# Dresdner Nachrichten

5 Marienstrasse 5 und Portikus. **G. D. Blass** Fernsprechstelle Nr. 1882.
**Wäsche-Ausstattungs-Geschäft**
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise. Preisbücher franco.

Die älteste Meissner Weinessig-Fabrik von **Rössler & Co.,** Cölln a/E., empfiehlt alle Arten bester Essige.

**Theater- und Maskengarderobe I. Ranges**
von **Bertha Streng,** Schlossstr. 24, II.,
empfiehlt Costüme zu Theateraufführungen, Vorträgen, Hochzeiten, Polterabenden (Gedichte gratis). Pünktliche Besorgung nach auswärts.

D.R. Patent. **Thüre zu!**
Vollkommenster selbstthätiger, geräuschloser **Thürschliesser**
Prospecte gratis und franco.
Auf Wunsch 14 tägige Probe, kostenfrei. — Keine Thürbeschädigung. — 12000 St. im Gebrauch.
**Curt Heinsius,** Dresden-N., Theresienstr. 2.

Künstliche **Zähne und Gebisse** Fritz Hansen
Dresden, Johannesstrasse 9, I.
empfohlen durch Dr. med. Berthelen.
Umänderungen, Reparaturen, Plomben.
Solide Ausführung. Mässige Preise.

**Leberthran,** beste Marke von Meyer, Christiania, Kgl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.



**Nr. 248.** 32. Jahrg. Jahres-Aufl. **43,000** Expl. 2. Quartal-Zuwachs **1,400**

Witterungsaussichten für den 5. Septbr.: Veränderlicher Wind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1887. **Montag, 5. Septbr.**


### Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

New-York, 3. September. Mehl 3.40. Rother Winterweizen 83. per September 80⅛. per October 81. per Dezember 83⅝. Mais (New) 50⅝. Fracht 1⅜.

### Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König begiebt sich nächsten Donnerstag nach Bautzen zur Eröffnung der dortigen landwirthschaftlichen Ausstellung.

— Excellenz Staatssekretär Dr. Stephan ist vorgestern von Leipzig nach mehrtägigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Lehrer Karl Otto Bär in Puschwitz erhielt das Kreuz zum Albrechtsorden.

— An Festen hat unser Dresden dieses Jahr wahrlich keinen Mangel gehabt! Es reißt gar nicht ab mit Festen und Ausstellungen. Was diente nicht Alles zum Anlaß festlicher Zusammenkünfte! Die Wissenschaften, die gelehrten Berufe, die Künste, die gewerblichen Interessen, der Patriotismus, die Wohlthätigkeit und das bloße Vergnügen. Eine Ausstellung giebt der anderen die Hand. Erst die der Pferdehändler, dann die der Gärtner, zuletzt die der Bäcker und gleichzeitig die der Maler mit ihren herrlichen Aquarellen. Die Aerzte und Pharmaceuten hielten im Juni und Juli ihre Kongresse hier ab; kurze Zeit darauf die Täschner, Sattler und Riemer, ein Weniges später die deutschen Korbmacher; im September soll noch der Schriftstellertag abgehalten werden, der Oktober ist für den deutschen Sprachverein in Aussicht genommen. Soeben beging Dresden wie alle anderen guten reichstreuen Städte das erhebende Sedanfest. Von den Wettspielen der Radfahrer, den Ruderregatten und anderen Sports wollen wir nur der Vollständigkeit halber Notiz nehmen. Zwischen alle diese festlichen Zusammenkünfte und Ausstellungen hinein fielen die dreihundertjährigen Feste der Scheibenschützen und die Vogelwiese und nun hat sich auch das Gartenfest des Albertvereins eingestellt. Es war schwer, ihm einen passenden Platz inmitten so vieler Festlichkeiten auszusuchen; man hat es später gelegt als sonst und auch der Raum ist nicht der alte geblieben. Man könnte gar Manches über die schier endlose, kaum durch wenige Arbeitswochen unterbrochene Reihe festlicher Anlässe schreiben. Sie haben ihre Licht- und ihre Schattenseiten. Volksfeste sind nicht zu entbehren, sie sind eine nothwendige Ergänzung unseres öffentlichen Lebens, eine willkommene Unterbrechung der schweren Werkeltagsarbeit. Eine Großstadt kann auf sie und die Veranstaltung von Ausstellungen gar nicht verzichten. Das verlangt das allgemeine Wohl. Ein Uebermaß ist allerdings auch schädlich. Man braucht das nicht im Einzelnen zu begründen. Niemandem, keinem Interessenkreise kann man es jedoch zumuthen, aus Rücksicht auf die anderen zurückzubleiben. Am allerwenigsten wäre es gerechtfertigt, die Wohlthätigkeit unter dem Andrange so vieler anderer festlicher Anlässe leiden zu lassen, namentlich eine Wohlthätigkeit, die sich ein so edles Ziel gesetzt hat, wie die Krankenpflege und die dieses Ziel auf dem anmuthigen Wege eines Volksfestes zu fördern versteht. Der Albertverein hat Recht daran gethan, auf die Abhaltung seines alljährlichen Sommerfestes nicht zu verzichten — ist ihm doch die Huld unseres Königshauses wie die werkthätige Sympathie des Publikums in allen Gesellschaftskreisen gesichert und treu. Entschlossen griff daher das Direktorium des Vereins zu und vertauschte den gewohnten Platz in der Mitte des Großen Gartens mit dem prächtigen Raume am westlichen Eingange. Hier boten die Festbaulichkeiten von der Gärtner- und späteren Bäckerei-Ausstellung ein passendes Gebäude für das Fest selbst. Die Haupthalle, in welcher der Duft der Blumen von dem Dufte frischen Gebäckes abgelöst worden war, wandelte sich in einen Konzertsaal um, der ein Podium für viele Hundert Sänger, eine stattliche Loge für den Königl. Hof und Sitzplätze für ca. 2000 Personen bot. Ueber den Festplatz waren 12 leichte, luftige bunte Kioske ausgestreut, in welchen eine Anzahl Damen, unterstützt von Offizieren, Loose zum Besten des Vereins verkauften. Es waren dies die Frau Oberst v. d. Planitz und v. Hodenberg, Frau v. Fink, Frau Dr. Unruh, Frl. Anna Hopffe und Frl. Preil, sowie vom Hoftheater: die Frls. Ulrich, v. Chavanne, Tullinger, Diacono und Flössel, sowie die Tochter des Hofschauspielers Schubert. Die Damen sämmtlich in den elegantesten Toiletten, waren schon vor 1 Uhr, wie die Franzosen sagen würden „erzbereit", um die anrückenden Schaaren der Festbesucher zu empfangen und sie mit Nieten oder Gewinnen zu beglücken. Die letzteren waren in einer langen Gabenhalle kunstvoll aufgebaut und boten in ihrem bunten Durcheinander den Anblick einer zwerghaften Industrie-Ausstellung. Hoch oben thronte der Hauptgewinn, das hochfeine blitzende Dreirad, das Herr Fabrikdirektor Naumann (wie immer ein großmüthiger Förderer des Albertvereins) außer mehreren Nähmaschinen gestiftet hatte; auf langen Tafeln breiteten sich die 850 Kunstgewerbe- und Gebrauchsgegenstände sowie Genußmittel, welche den glücklichen Niederschlag der Nietengewässer bildeten. Des Amtes, diese Gaben den Gewinnern zu ertheilen, vertraten ebenfalls, von Offizieren als Ehrencavaliere unterstützt, die Frauen Oberappellationsrath Preil, Sieg, Oberstlieutnant Lechler und Oberst Verlohren, sowie die Frls. v. Haugk, Köhler, Sieg, Kaufmann und Winkler — Der Festplatz füllte sich bereits von 1 Uhr ab. Da er nicht so viele Festbesucher faßte, wie der am Teiche, so war stellenweise das Gedränge sehr arg. Schlag 3 Uhr erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften von Villnitz und Hosterwitz kommend, nämlich Ihre Majestäten der König und die Königin, J. Kgl. Hoh. Prinz Georg mit seinen Söhnen, den Prinzen Johann Georg, Max und Albert, sowie Prinzessin Mathilde. Im Gefolge der hohen Herrschaften befanden sich u. A. der wirkl. Geheimrath von Lüttichau, der Oberstallmeister von Ehrenstein, Frau v. Silvanska, die Hofdamen Gräfin Einsiedel und v. Vitzthum. Zur Begrüßung der hohen Herrschaften hatten sich eingefunden vom Direktorium des Albertvereins Herr Kommerzienrath Hopffe, Divisionsauditeur v. Süßmilch, Geheimrath Dr. Günther, Generalarzt Dr. Roth, sowie Stadtkommandant Generalmajor O'Byrn, Polizeipräsident Schwauß, Platzmajor v. Haupt u. A. Beim Betreten des Festplatzes durch die höchsten Herrschaften stimmten die Musikchöre des Orpheus, des Pionier- und des Train-Bataillons (Dir. Kleber, Schubert) und Stock) die Sachsenhymne an. Das Publikum begrüßte die hohen Herrschaften sehr sympathisch. Dieselben traten nun einen Rundgang an, der sie zunächst zu sämmtlichen Loosverkaufsstellen führte. Bei Frau v. Hodenberg wurde angefangen, überall entnahmen die Majestäten sowohl, wie die prinzlichen Herrschaften sehr viele Loose und der Scherz, wenn sie Niete auf Niete zogen, war fast noch größer, als wenn einmal ein Treffer gemacht worden war. Die Majestäten richteten an die anmuthigen Verkäuferinnen längere huldvolle Ansprachen; mit Frl. Ulrich plauderte der König über den Aufenthalt in Schottland. Das Abholen der Gewinne geschah durch die Herrschaften persönlich und machte ihnen sichtlich viel Vergnügen. Die Gewinne waren nämlich meist recht nett, aber keineswegs kostbar. Prinz Albert hatte ein halb Dutzend Kragen gewonnen — leider waren sie viel zu weit; die Prinzessin Mathilde wies triumphirend auf ein Fläschchen Eau de Cologne und ein Pfund Kaffee hin. Der größte Gewinn der Königin schien ein Thermometer zu sein. Hierauf besuchte Se. Majestät der König mit Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzen Georg die Casa italiana, die er noch von der letzten Bäckerei-Ausstellung im besten Gedächtniß hatte und schlürfte mit Behagen ein Glas herzhaften Turiner Wermuth, der aus einem grün-weiß-rothen Fäßchen verzapft wurde. Dann ging die Wanderung zu der Molkerei von Gebr. Pfund. Einer der Besitzer des Etablissements hatte die Ehre, den Herrschaften Aufschlüsse über dasselbe zu ertheilen; aus der Hand der Frau Hofbuchhändler Lehmann nahmen die Königin und die Prinzessin Mathilde ein Glas köstliche Milch entgegen. Mittlerweile kosteten der König und die Prinzen von dem frischen Bier, das die Brauereien Gambrinus, Felsenkeller und Feldschlößchen, sowie Gebr. Hollack schänkten. Im späteren Verlaufe wurde auch dem Kaiserbräu zugesprochen, welches in dem mit der Schützenlies'l geschmückten Zelte des Hofbrauhauses verzapft wurde. Der Rundgang führte sodann zu dem echt waidmännisch aufgeputzten Jagdpavillon des Oberförster a. D. Müller. Er hatte die Ehre, eine sehr stattliche Strecke vorzuzeigen, deren reizende Bestandtheile ebenfalls durch Loose zu gewinnen waren. Der Hauptgewinn war ein vom König selbst erlegter Damhirsch mit Geweih, er war garnirt von langen Reihen von Hasen, Kaninchen, Enten Wildenten, Rebhühnern, Wildtauben und anderem Federvieh. Ein im Ganzen gebratenes Wildschwein war gleichfalls zu erloosen. Der König und sein erlauchter Bruder sprachen als kundige Waidmänner ihre hohe Befriedigung über das treffliche Arrangement aus und verfügten sich sodann mit ihren Angehörigen und dem Gefolge zu den Konzertvorträgen des Bandonion-Virtuosen Herren Otto Major und dessen Künstlertruppe, deren Produktionen sie eine Zeit lang zuhörten. Dann ging es nach der Collektiv-Ausstellung der Dresdner Conditor-Innung. Diese wollte nicht blos dem Publikum, sondern ganz besonders auch den Bäckern zeigen, was sie leisten könne und hatte zu diesem Zwecke auf einem langen Aufbau einen sehr appetitlichen und überzeugenden Beweis angetreten. Man gewahrte Baumkuchen, feine Gebäcke und namentlich Marzipane in verführerischer Menge und Auswahl. Den Ausstellern wurde die allerhöchste Anerkennung mehrseitig ausgesprochen. Nachdem sodann die automatischen Apparate besucht waren, wendeten sich die Herrschaften dem unter einer großen Eiche aufgeschlagenen und mit feinem Geschmack ausgestatteten Verkaufsstand der Firma Hartwig u. Vogel zu. Hier war schon lange zuvor ein starker Begehr besonders nach dem unter der Marke „Cacao " verkauften Cacao. Diese kleinen Packete in zierlicher Verpackung fanden reißenden Absatz und was mehr sagen will, einstimmigen Beifall. Das Etablissement von Hartwig u. Vogel, das in gewöhnlichen Geschäftszeiten über 500 Arbeiter beschäftigt und wohl eines der größten in Deutschland ist, hat mit der Ausgabe des Cacao vero einen sehr glücklichen Griff gethan; es giebt sich der Hoffnung hin, mit diesem reinen Cacao allmählig die noch dazu theuereren ausländischen Cacaosorten vom inländischen Markte zu verdrängen. Die vortrefflichen Hartwig u. Vogel'schen Cacao-Fabrikate erfreuten sich gleichfalls der allerhöchsten günstigen Beurtheilung. Den Glanz- und Höhepunkt des Festes bildete die grandiose Gesangs-Aufführung in der Festhalle. Um ein Vokal-Monstreconcert der imponirendsten Art zu ermöglichen, hatten sich die vier vornehmsten Männergesangvereine Dresdens: Der Lehrergesangverein, die Liedertafel, der Männergesangverein und der Orpheus verschmolzen und der sich aus dieser Verschmelzung ergebende ca. 400köpfige Chor war von imponirender und hinreißender Wirkung. Die „Kapelle" von Kreutzer „Bunte Blumen" von Jüngst „Tausendschön" von Kretschmer „Sandmännchen" von Ehrlich „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald" von Dürrner ꝛc., die durch diesen Riesenchor unter der abwechselnden Leitung der Herren Becker, Kretschmer, Jüngst und Ehrlich zum Vortrag gelangten, erwiesen sich von außerordentlichem Effekt und erzielten einen unvergeßlichen Eindruck. Zwischen diesen Gesammtvorträgen wetteiferten die genannten Männerchöre mit Einzelvorträgen. Welchem von den Vereinen der Sieg in diesem edlen Wettstreit zuzuerkennen war, ist schwer zu sagen, denn der Beifall und Enthusiasmus war bei fast allen Vorträgen derselbe große und ungetheilte, der laut genug bewies, in welch' erfreulicher Weise die Dresdner die Pflege edlen Männergesanges anzuerkennen wissen. Die mehr als 2000 Zuhörer des Vokal-Monstre-Concertes folgten, trotz der verlockenden Genüsse des Chemnitzer Thalia-Theaters Solo- und Ensemble-Sätze den anderen Divertissements, einer jeden Nummer des Programms mit außerordentlichem Interesse, das sich bei dem letzten allgemeinen Gesange „Gott sei mit Dir, mein Sachsenland" bis zur erhebendsten Begeisterung gipfelte. — Mittlerweile waren sämmtliche Loose, und zwar 14000 Stück, worunter sich 3000 Gewinne befanden, abgesetzt worden; wären noch mehr Loose dagewesen — sie hätten ihre Liebhaber gefunden. Frl. Diacono und Frl. Flössel rühmten sich, 1900 Loose abgesetzt zu haben. Den Hauptgewinn, das Naumann'sche Dreirad, erhielt Herr Hauptmann a. D. v. Cronsbaar, der sofort mit seinem flotten Gefährt triumphirend abfuhr. Außerdem waren noch zwei überglückliche Gewinnerinnen zu verzeichnen, welche jede bei den Frls. Diacono und Hopffe eine prächtige Nähmaschine gewonnen hatten. Hier kam das Glück apropos, denn die Gewinnerinnen waren wenig bemittelte Leute, die gerade außerordentlichen Bedarf an Nähmaschinen hatten. Nach so vielen Kunst- und anderen Genüssen verlangte es die Herrschaften nach dem scherzhaften Theile des Programms. Hierfür hatte, wie schon seit einer langen Reihe von Jahren, auch diesmal Direktor Karl in seiner Rolle als „Karlo von Bettelvoigt" mit allen Kräften gesorgt. Stellenweise wußte er durch allerhand überraschende Manipulationen einen förmlichen Kampf an seiner Kasse hervorzurufen, um die Erlangung von Billeten zu seinen sich nimmer erschöpfenden Vorstellungen zu ermöglichen. Sein Programm bestand diesmal aus lauter originellen, humorvollen und außerordentlich drastischen Nummern, von denen das Karl'sche Couplet „Der Dresdner Spaziergänger" — eine Kollektion humoristischer Verse über den Großen Garten nach einer Melodie aus dem „Viceadmiral" — von ganz besonderer Wirkung sich erwies. Weiter wurden von einigen Solisten des Chemnitzer Thalia-Theaters Solo- und Ensemble-Sätze aus der Operette „Prinz und Maurer", Lieder, Duette und Terzette lustig und flott gesungen. Dazu gesellten sich virtuose Konzertvorträge auf dem Contrabaß, der Trompete ꝛc. Vor dem Karl'schen Zelte spielte der „Chemnitzer Harmonika-Club" fröhliche Weisen und im Zelte begleitete eine Abtheilung der Chemnitzer Stadtkapelle die Solisten und füllte die Zwischenpausen mit Konzertvorträgen der verschiedensten Art aus. Alle diese ausübenden Künstler, ca. 100 an der Zahl, waren mit Direktor Karl zur Verherrlichung des Festes extra von Chemnitz herüber gekommen und die unermüdliche Hingebung, mit welcher sie ihre Aufgabe lösten, brachte dem unverwüstlichen Direktor und seiner Künstlerschaar das unumschränkteste Lob der allerhöchsten Herrschaften und der ungezählten Besucher des Festes ein. Der äußere Erfolg des Festes war also ein durchaus gelungener, jedenfalls wird auch der pekuniäre Erfolg ein früheren Jahren ebenbürtiger sein.

— Die zweite Tochter des Herrn Herrmann, Inhaber des bekannten Konfektions- und Modewaarengeschäfts in der Wilsdrufferstraße, dessen Frau Gemahlin als frühere Künstlerin zu den Bühnenkreisen in freundlichster Beziehung steht, feierte vorgestern auf dem Königl. Belvedere ihre Hochzeit mit einem Herrn Fabrikant Beck aus Hannover. Bei der Trauung in der Kreuzkirche sang Frl. v. Chavanne mit Höppner'scher Orgelbegleitung das musikalisch höchst weihevolle „Vaterunser" von C. Krebs. An der Hochzeitstafel erblickte man außer anderen Künstler-Notabilitäten Frl. v. Chavanne und Herrn Gudehus.

— Am 17. Oktober und folgende Tage findet im Neustädter Leihhause wieder Auktion statt.

— Dem heutigen Blatte liegt eine Preisliste des Holz- Braun- und Steinkohlengeschäftes von Fr. Wm. Stolz und Cie., Schlesischer Bahnhof, bei. Außer den früheren Kohlensorten liefert dieses Geschäft namentlich auch Westfälische Anthracit- und Oberschlesische Steinkohlen zu wirklich annehmbaren Preisen.

— Das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter, tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft, und es ist daher allen Betheiligten, namentlich den Händlern, dringend zu rathen, sich mit dem Inhalte des Gesetzes sowohl, wie der hierzu gehörigen Ausführungs-Verordnung, eingehend bekannt zu machen. Das Gesetz ist in Nr. 28, die Verordnung in Nr. 31 des Reichsgesetzblattes von diesem Jahre abgedruckt. Einzelne Exemplare dieser Nummern können durch jede Buchhandlung bezogen werden. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes und der Ausführungs-Verordnung sind folgende: Die Ersatzmittel für Butter werden Margarine genannt. Darunter sind alle der Milchbutter ähnlichen Zubereitungen zu verstehen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Die Vermischung von Butter mit Margarinen oder anderen Speisefetten zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallenden Stellen eine deutliche und nicht verwischbare Inschrift tragen, welche die Bezeichnung „Margarine" enthält. Für diese Bezeichnung ist das der Ausführungs-Verordnung angefügte Muster: „MARGARINE" mit der Maßgabe zum Vorbild zu nehmen, daß die Länge der die Inschrift umgebenden Einrahmung nicht mehr als 50 und nicht weniger als 30 Centimeter, sowie nicht mehr als das Fünffache der Höhe betragen darf. Bei Verkauf von Margarine in Gebinden oder Kisten hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten, welcher, bezw. welche unmittelbar über, unter oder neben der vorbezeichneten Inschrift anzubringen ist. Die Anbringung erfolgt durch Einbrennen oder durch Aufmalen. In letzterem Falle ist die Inschrift auf weißem oder hellgelbem Untergrunde mit schwarzer Farbe herzustellen. Bis zum 1. April 1888 ist es gestattet, die Inschrift auch mittelst Aufklebens von Zetteln anzubringen. Dieselbe ist auf den Seitenwänden des Gefäßes an mindestens zwei sich gegenüberliegenden Stellen, falls das Gefäß einen Deckel hat, auch auf der oberen Seite des letzteren, bei Fässern auch auf beiden Böden anzubringen. Im Einzelverkauf darf Margarine an den Käufer nur in einer Umhüllung abgegeben werden, welche eine die Bezeichnung „Margarine" und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift trägt. Auf diese Inschriften finden die oben erwähnten Vorschriften sinngemäße Anwendung mit der Maßgabe, daß die Länge der Einrahmung nicht weniger als 15 Centimeter betragen darf. Wird Margarine in regelmäßig geformten Stücken gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen dieselben von Würfelform sein, auch muß denselben die vorbezeichnete Inschrift eingedrückt sein, sofern sie nicht mit einer diese Inschrift tragenden Umhüllung versehen sind. Bei den eingedrückten Inschriften findet jedoch eine Beschränkung hinsichtlich der Größe der Einrahmung nicht statt, auch ist es hierbei gestattet, das Wort Margarine in zwei untereinander zu setzende, durch Bindestriche zu verbindende Hälften zu trennen. An Strafvorschriften gegen Zuwiderhandelnde fehlt es selbstverständlich nicht.

— Das Saccharin, welches wegen seiner fabelhaften Süßigkeit berufen zu sein scheint, unter den Genußmitteln eine große Rolle zu spielen, wird jetzt endlich nach langem Zögern seitens der Fabrikanten in den Handel gebracht. Es dient, was seine Verwendung für Kranke anbelangt, zunächst als Versüßungsmittel der für Diabetiker (Zuckerkranke) bestimmten Speisen. Sein chemischer Name heißt: Orthosalfaminbenzoësäureanhydrid und dürfte dieses Wort auszusprechen wohl Manchem zur Freude gereichen. Die Herstellung selbst zu erklären, würde für den Laien unverständlich sein, die Fabrikation ist patentirt (D. R. P. Nr. 35,211) und beruht darauf, daß Steinkohlentheer bez. das in demselben enthaltene Toluol mit concentrirter Schwefelsäure ꝛc. behandelt wird. Das Saccharin selbst ist ein weißes Pulver, dessen Süßigkeit so groß ist, daß man dieselbe noch in einer Lösung von 1 Gramm in 70,000 Gramm Wasser schmeckt; es ist 280 Mal süßer als gewöhnlicher Handelszucker. Wer weiß, ob durch diesen Körper nicht eine vollständige Umwälzung der ganzen Zuckerfabrikation herbeigeführt wird. Das Präparat selbst kann genossen werden, ohne irgend welche nachtheilige Folgen.

— Ein heilloser Schrecken fuhr dieser Tage einer Gesellschaft in einem Restaurant in einer Ortschaft an der Chemnitz-Annaberger Bahn in die Glieder. Der Wirth des betreffenden Lokals hatte ein Schwein geschlachtet und eine Anzahl Gäste zum Schweineschmaus eingeladen. Vorher hatte er einen Burschen mit einem Stück des Fleisches nach Zschopau gesendet, um von einem Trichinenbeschauer die Genießbarkeit des Fleisches feststellen zu lassen. Angesichts der verlockenden Schweinegerichte vermochten die Gäste ihren Appetit nicht länger zu zügeln. Sie begannen munter den Angriff auf das Borstenthier und hieben so wacker ein, daß sie kaum noch an das fehlende Attest des Trichinenkundigen dachten. Sie sollten in schrecklicher Weise daran erinnert werden. Da öffnete sich jäh die Thüre, wie eine Bombe stürzte der Bursche in die Gaststube, schreckenbleich, zitternd, nur stotternd vermag er die Worte herauszustoßen, das Fleisch sei trichinös, wer davon esse, dessen Leben sei Gras! Wie die einzelnen Glieder eines Ameisenhaufens, in welchen ein Fuß getreten, schwärmten die Theilnehmer des Schmauses auseinander. Einer jagt der nächstgelegenen Apotheke zu, der Zweite fliegt der Wohnung eines Arztes zu, der Dritte stürzt zu Hause, um wenigstens in seinem eigenen Bette oder in den Armen seiner Frau zu sterben, ein Vierter eilt zu einem


Meyer's Schlafröcke, Joppen, Mäntel nur Frauenstrasse 4 und 5.